



Wortführer der Generation Web 2.0: Philipp Riederle aus Burgau, seine Podcasts sind die beliebtesten hierzulande. Der 16-jährige Gymnasiast und Jungunternehmer ist als Social Media-Experte auch gefragter Referent. Und klärt mittelständische wie große Unternehmen quer durch alle Branchen darüber auf, wie seine Generation denkt und tickt.
www.meiniphoneundich.de,
www.philippriederle.de

Philipp, wie kommt man eigentlich auf den Gedanken, ein Podcast über das iPhone auf die Beine zu stellen?

Philipp Riederle: Naja – ein eigenes iPhone zu haben, war immer mein Traum. Und schon als Kind war ich total technikverliebt, habe mit acht Jahren Videos gemacht... Als meine Oma mir vor drei Jahren das iPhone aus den USA mitbrachte, hatte ich schon festgestellt, dass im Internet nichts wirklich Brauchbares darüber existiert. Also beschloss ich, selbst aktiv zu werden.

Dein allererster Podcast brachte ein paar

Schalter? Am Automaten Zeit verlieren? Handytickets sind so viel komfortabler! Oder Reisen. In einer neuen Stadt sagt mir mein iPhone, was wo abgeht, welche Restaurants oder Clubs die besten oder gerade besonders angesagt sind.

Stichwort Restaurants. Wie sollten nach Deiner Meinung Gastronomen ihre Präsenz im Social Web gestalten?

PR: Natürlich erwarte ich alle aktuellen Infos zum Angebot, Öffnungszeiten, Aktionen, Events. Darüber hinaus wollen wir mit allen Unternehmen oder Marken, mit denen

Pendler zwischen den Welten

hundert Abrufe. Inzwischen hast Du weit über 160 Folgen produziert und die Zahl der Abrufe liegt laut Deiner Website bei über 40.000 pro Sendung – wie erklärst Du Dir diesen Erfolg?

PR: Mitunter geht es sogar rauf bis 100.000! Zum einen liegt es sicher am Thema. Das iPhone ist einfach cool – allein wegen der Vielzahl von Apps. Und total benutzerfreundlich: Mein kleiner Bruder kommt seit seinem dritten Lebensjahr bestens damit klar. Dann hat es vielleicht damit zu tun, dass meine Art, die Dinge zu vermitteln, ganz kurzweilig und vor allem authentisch rüberkommt.

Jede Woche ein Podcast. Und dann bist Du sicher auch viel in den üblichen Social Networks unterwegs. Wie viele Stunden am Tag kommen da im Schnitt zusammen?

PR: Schwer zu sagen. Eine Podcast-Folge zu produzieren, dauert so zwischen acht und 16 Stunden. Und dann schaue ich immer mal wieder rein in Facebook und Twitter, wobei ich Twitter intensiv nutze: als Newsticker, der mich den ganzen Tag begleitet, um immer up to date zu sein. Die Zeit, die ich dafür aufwende, ist es allemal wert! Anders bei Facebook, da denke ich heute, dass dafür zu viel Zeit draufgeht. Wie die meisten aus meinem Bekanntenkreis habe ich in meinem privaten Account (einen öffentlichen gibt es auch) so zwischen 500 und 600 Freunde. Da wird auch viel Überflüssiges gepostet!

Kannst Du Dir ein Leben ohne Dein Smart Phone vorstellen?

PR: Gar nicht! Allein wenn ich ans Fahrkartenbestellen denke: Anstehen am

Die virtuelle Welt ist seine zweite Heimat, seine Podcasts auf der Plattform meiniphoneundich.de verzeichnen regelmäßig mehr als 40.000 Abrufe pro Folge. Deutschlands erfolgreichster Podcaster ist gerade mal 16 Jahre jung und längst ein gefragter Star der Internet-Szene: Philipp Riederle, Gymnasiast und nebenbei mit seiner Firma Phipz Media als Referent und Web 2.0-Experte unterwegs. Mit 13 besaß er sein erstes iPhone: ein weltgewandter Digital Native. MW

wir auch sonst im Leben zu tun haben, in einen echten Dialog treten. Auf Augenhöhe. Mit maschinengesteuerter Kommunikation ist es nicht getan! Das Spannende an diesen Plattformen: Es kostet viel weniger Überwindung, auch mal Kritik loszuwerden, als wenn man es jemand ins Gesicht sagen muss. Davon können die betroffenen Unternehmen eigentlich nur profitieren. Gastro-Apps? Sollten die Möglichkeit bieten, Plätze zu reservieren oder zum Beispiel schon vor dem Betreten des Restaurants eine Bestellung aufzugeben. Toll finde ich Bezahlung per iPhone wie bei Starbucks. Nett wäre auch zu wissen, wann meine Lieblingsbedienung vor Ort ist ...

Deine Trendprognose in Sachen Social Media?

PR: Ich glaube, dass Location-based Services ganz viel Zukunft haben. Wegen der zunehmenden Verbreitung von Smart Phones machen individualisierte, standortbezogene Dienste und Angebote immer mehr Sinn.

Wie stehst Du zu der häufig geäußerten Befürchtung, dass die zunehmende virtuelle Vernetzung auf Kosten realer sozialer Beziehungen geht?

PR: Zu meiner eigenen Beruhigung haben verschiedene Untersuchungen gezeigt,

dass die Generation Web 2.0 in Sachen soziale Kompetenz sogar besser ausgestattet ist als die vorherige. Und rein statistisch gesehen mehr 'wirkliche' Freunde hat. Insgesamt kommunizieren wir viel intensiver als das früher der Fall war. Was heißt schon 'virtuell'? Tatsächlich sind beide Welten doch eng miteinander verquickt, sind Facebook-Freunde größtenteils auch im wirklichen Leben unsere Freunde.

Erst soziale Netzwerke wie Facebook haben die rasche Verbreitung des Phänomens Flashmobs ermöglicht. Ziemlich beunruhigend, was man damit anstellen kann, oder?

PR: Ich habe selbst mal bei einem Flashmob mitgemacht, etliche hundert Menschen trafen sich bei Dunkin Donuts und haben den Laden quasi gestürmt. Ein Happening, ein großer Spaß! Es gibt auch Flashmobs mit gemeinnützigen Ambitionen, zum Beispiel Carrotmobs. Shopping auf Verabredung. Bedingung ist, der Händler muss einen Teil der Einnahmen in Umweltprojekte investieren. Hat was, finde ich. Klar, das Prinzip kann man auch für fragwürdige Zwecke nutzen. Aber auch ein Flugzeug lässt sich missbrauchen, siehe 9/11. Sind Flugzeuge an sich deshalb was Schlechtes? So sehe ich das auch bei Flashmobs. ■